

VII.

Der neue Narziß,

Puffspiel in einem Aufzuge

von

Helmina von Chejn.

Personen:

Der Pächter.

Rose, seine Tochter.

Lieschen, ihre Nichte.

Weltlichlein, Schulmeister.

Hans.

Schneider, Schneiderinnen.

Die Scene ist auf dem Dorfe.

Erster Auftritt.

Platz vor der Meyerei, im Hintergrunde
Landschaft. Gebirg.

Schulmeister.

Verstockt und undankbar sind diese rohen Bauern,
Vergebens müh' ich mich — wie bin ich zu bebauern!
Sie höhnen mich nur aus, verkennen meinen Werth;
O, nie im Vaterland wird ein Prophet geehrt.
Und ächt Verdienst erkennt die Welt erst nach dem Tode!
Dicht' ich nicht wie Horaz? vergebens' — meine Ode
Behält in Dede: ach! dies ganze Heer von Flegeln
Will nichts als Wetterkund' und neue Bauernregeln;
Zu eng' ist hier mein Kreis, zu niedrig mein Geschick,
Allein mich fesselt hier des schönsten Mädchens Blick,
Aufwachsen sah' ich sie, mit ihr wuchs meine Gluth,
Doch mit der Liebe wächst nicht stets der Liebe Muth,
So wie ich sie nur seh, muß ich vor Angst erbeben —
O Rose, stolzes Herz, werd' ich es je erleben,
Daß du mir günstig bist!

Zweiter Auftritt.

Schulmeister. Pächter.

Pächter.

Sieh da, Gevatteremann!

Wie trifft man Ihn denn hier am schönen Abend an?

Schulmeister.

Ich liebe diesen Ort, er ist geschickt zum Träumen,
Ich wuchs hier auf zugleich mit diesen jungen Bäumen.

Pächter.

Den jungen Bäumen?

Schulmeister.

Ja! sie stehn so schlank noch da,
Und grünen, weit und breit die schönsten die ich sah.

Pächter.

Nun, Er ist schlank genug, doch wer Ihn grün wollt
nennen,

Der würde garstig sich die Zunge wohl verbrennen.

Denn Er ist dürr, mein Freund, und trocken oben ein!

Schulmeister.

Die Wissenschaft, der Fleiß!

Pächter.

Was soll uns hier Latein?

Hätt' Er gelebt, wie ich, bei schwarzem Brod und Biere,
Geschlafen Schlag neun Uhr, frühmorgens auf um Biere,
Gleich in die freie Luft beim ersten Hahnenrufen,
Den Flegel wohl geschwenkt, und wohl gepflügt die Hufen,
Die Scheure wäre voll, ein flinkes Weib im Haus,
Und Kinder frisch und drall, da sah' es anders aus!

Nun sind die Augen hohl, die Finger, lang gespalten,
 Zum Schlagen stets bereit, die Stirne liegt in Falten,
 Schlecht deckt Ihm die Perück den kahlen, hohen Scheitel,
 Gevatter, unterm Mond ist alles, alles eitel,
 Doch eitles Wissen ist das Eitelste der Welt.

Schulmeister. (bei Seite)

(Was mir der Grobian Sermon am Alltag hält!

Doch schonen muß ich ihn, den künftigen Papa!) —

(laut) Ihr seid so spaßhaft stets, wie ich noch gar nichts
 sah

Für Euer Alter.

Pachter.

He? ich alt? Ich lern', ich dächte,

Bei Ihm das A. B. C.! Der Herr ist mir der Rechte,
 Ich alt!

Schulmeister.

Nun habt nur Ruh!

Pachter.

Bin ich nicht frisch und rund?

Und schmecket mir kein Ruß von einem schönen Mund?

Schulmeister.

Was sagt' er, loser Mann? Ey, Ey, das klingt nicht fein,

Sein Mädchen ist schon groß, kann alle Tage frein!

Wie alt ist Mädchen jetzt?

Pachter.

Er rechnet sonst doch fleißig!

Die Tochter sechszehn? Wohl! der Vater acht und dreißig!

Ich hab', Er weiß es ja, mit zwanzig schon gefreit.

Und jung gefreit, mein Freund, hat Niemand noch gereut.

Schulmeister.

Nun, lassen wir's! Doch da Er just beim Freien ist,
So muß ich Ihm gestehn, daß mir zu dieser Frist
Auch der Gedanke schon zum Dastern aufgestiegen —

Pächter.

Gevatter! laß Er's seyn! was wird denn Er noch kriegen?
Die Alten sind gar schlau und müssen immer reisen,
Die Jungen wollen nur zu ihres Gleichen greifen.

Schulmeister.

O, Liebe, Freund, die ist ein unbegreiflich Ding,
Sie macht das Alte jung, das Hohe oft gering,
Die zarte Sympathie, das schmachtende Verlangen —

Pächter.

Na! bleib Er nur bei Trost!

Schulmeister.

(Was ist da anzufangen?

Er geht in gar nichts ein!)

Pächter.

Ich bin ein schlichter Tropf,
Und Er ist hochgelahrt, doch treff' ich auf den Kopf
Den Nagel leicht und gern, wenn ich drauf zu nur schlage.
Was soll die Plage Ihm auf seine alten Tage?
Nein, bleib Er, wie Er ist!

Schulmeister.

(Er ist zehn Meilen weit

Von da, wo ich ihn will.)

Pächter.

Wer so wie Er noch freit,
Bei dem fällt immer mir ein alt Geschichtchen ein:
Ein Reisender fand kalt die Suppe, warm den Wein,

Zu schöner Sommerzeit, in einer schlechten Schenke,
Er kostet das Gericht, er prüfet das Getränke,
Und goß sodann behend den Wein der Suppe zu,
Da rief sein Camerad: Freund, was beginnest du?
Ich meine, sprach der Gast, auf diese Weis' allein
Wird meine Suppe heiß, und kühl sich ab mein Wein!
Doch beides, flau und lau, ist, wie zuvor geblieben!
In was soll sich bei Ihm ein schönes Kind verlieben?

Schulmeister.

In mein Ingenium, das leuchtet weit und breit!

Pächter.

Die Schulstub' wird nicht hell davon! du liebe Zeit!
Ingenium! Ha ha!

Schulmeister.

Das leuchtet Ihm nicht ein?

Pächter.

Die Suppe wird nicht warm, und frisch wird nie der
Wein!

Dritter Auftritt.

Landmädchen, Schnitter, Schnitterinnen,
Kbbschen, Bieschen. Hans kommen vom Felde.

Lied, mit Chor.

Wann kühl die Abendlüfte wehn,
Nach schwülen Tages Drang,
Wir Schnitter paarweis heimwärts gehn
Mit Tanz und Sang und Klang!

Schön dunkle Abendzeit!
Feins Liebchen ist nicht weit.
Was liebt, Trallra!
Das liebt, Ja, ja!
Schön dunkle Abendzeit!

Die Garbe hoch zur Mittagsstund,
Schirmt uns vor Sonnenbrand,
Auf runder Garbe, Mund an Mund
Uns froh der Abend fand!
Schön weicher Sitz im Gras,
Wo Liebchen bei mir saß!
Was liebt, Trallra,
Das liebt, Ja, Ja!
Schön weichen Sitz im Gras!

Wie herrlich ist's um uns bestellt,
Wenn sich die Sichel regt,
Was liebt, das küßt, was reif ist, fällt,
Beim Takt, den Amsel schlägt.
Schön goldne Kerndezeit,
Wo sich die Liebe freut!
Was liebt, Trallra,
Das liebt, ja, ja!
Schön goldne Kerndezeit!

(Tanz.)

Pächter.

Nun, Lieschen, so allein?

Lieschen.

Warum nicht?

Pächter.

Hast Du keinen,

Der Dich zum Lanze führt?

Lieschen.

O! Better, Zehn für Einen!

Pächter.

Und keiner steht Dir an?

Lieschen.

Das muß ich eingestehn,

Nicht Einer steht mir an; nein, Better, alle Zehn!

Pächter.

Soll ich der Gilste sein?

Lieschen.

So nehm' ich Einen

Für Zehn!

Pächter.

Und jetzt?

Lieschen.

Jetzt gelten Zehn für Keinen!

Pächter.

Ha! Lose, daß ich Dich beim Worte hielte —

Lieschen.

Ja? —

Kommt!

Pächter.

O, Du spottest mein!

Lieschen.

So bleibt nur immer da!

Viel Andre sind recht froh!

Pachter.

Die besser Dir behagen?

Lieschen.

Was ich einmal gesagt, darf ich nicht zweimal sagen!

(Ach mit einem Schritter zum Tanz.)

Rose und Hans tanzend.

Rose.

Nun, Hans? noch stets nicht müd'?

Hans.

Ich müde? das sei ferne!

Noch um die Wette tanzt' ich wohl mit jedem Sterne,
Der dort am Himmel steht, könnt es mit Röschen seyn,
Bis in das Paradies tanzt' ich mit Dir hinein!

Rose. (spöttisch.)

Gy, wie galant!

Hans.

Bergieb! es war nur Scherz,

Ich meint' es gar nicht so — (Ach! hätte ich doch nur
Herz!)

Rose.

Gy, Hans! Du meinst wohl gar, mir sei an Dir ge-
legen?

Ich tanze nun nicht mehr! (D wär er doch verwegen!

Ich bring' es nicht heraus, was er im Sinne trägt!)

Hans. (bei Seite)

Da habe ich's nun! Wie das mich niederschlägt!

Wie sie's auch meinen mag, selbst wenn sie mild gewesen,

Ich kann die Wahrheit nicht in ihren Augen lesen,

Es ist zu feine Schrift! undforsch' ich, senkt im Nu,

Die Augenlieder sie, des Herzens Buch ist zu!

R o s e.

Was sprichst Du vor dich hin?

H a n s.

Ich mein', es ist sehr kühl.

R o s e.

Nicht doch, der Boden brennt!

H a n s.

Ach ja, die Luft ist schwül,
So recht gewitterlich!

R o s e.

Und doch hat Dich gefroren?

H a n s.

(Ich Unglückseliger, o wär ich nie geboren!
Zum Idpel werd' ich schon, sieh sie mich einmal an!)

R o s e.

Tanz doch mit Andern —

H a n s. (wild)

Nein!

R o s e.

Da ich nicht mag, nicht kann,
Was stehst Du Schildwacht hier?

H a n s.

Ich wollte — gehn —

R o s e. (schmollend)

So geh!

H a n s.

(indem er sich weg schleicht)

Wie süß kann Liebe seyn, ach, wie thut Liebe weh!

L i e b c h e n. (kommt vom Tanze zurück)

Das heiß ich tanzen!

Pächter.

Ja? Du spieltest gutes Spiel,
Von Beinen nahmst Du den, der einmal Dir gefiel!
Lieschen.

Franz ist ein braver Bursch!

Pächter.

Ist jung und wohlgestaltet!
Lieschen.

Mit fünf und zwanzig bin ich auch noch nicht veraltet!

Pächter.

Du liebst ihn? Nimmst ihn? Ja?

Lieschen.

Was habt nur Ihr zu fragen?
Herr Wetter, wenn es wär', würd' ich es Euch nicht
fragen!

Ich lehr' Euch etwas jezt, horcht zu, es ist gar leicht,
(muthwillig) Glaubt einem Mädchen nichts — (zärtlich)
als was sie Euch verschweigt!

(Lieschen geht schnell zu Rose,
der Pächter sieht ihr bedenklich
nach und geht in die Meyerei.)

Schulmeister.

(tritt unter die Tanzenden, die noch pausiren.)

Der Abend dunkelt tief, es lagern in die Runde
Sich Wolken, trüb und schwer, vertrauet meiner
Runde,

Ein Wetter zieht herauf! So geht zumahl nach Haus.

Einige Alte.

Kommt, Kinder, schnell!

Einige Schnitter.

Kommt her, so ist die Luft schon aus!

Ein Andrer.

Die dürre Scheuche!

Ein Mädchen.

Ja, das Fibelbild, das blasse!

Eine Andre.

Der Stöhre-Luft!

Schnitter.

Läg' er, so lang, als ich ihn hasse,
Im Sumpf, der eitle Frosch, der nichts als Wasser
schlürft!

(Alle murrend ab.)

Hans. (Schleicht sich herbei.)

Bin ich ihr gleich verhaßt, ob sie mich gleich verwirft,
Ich bleib' in ihrer Näh', verhehlt vor ihrem Grimme,
Wie wohl ist mir, hör' ich von fern nur ihre Stimme!
Es senken dunkel sich die Abendwolken nieder,
Die schöne Laube dort, umkränzt von Ros' und Flieder,
Entzieh' mich ihrem Blick (er verbirgt sich in die Laube.)
Schulmeister.

Wohl! glücklich fortgetrieben

Hab' ich das dumme Volk und Ros' ist hier geblieben!
Doch fühl ich, es weht kühl, mir ist die Brust bekom-
men,

Mir ist die Abendluft noch niemals gut bekommen!
Dort unterm Bordach ist ein Plätzchen, wie bestellt,
Verhangen, überwind, wo es mir wohlgefällt,
Die Mädchen sind allein, wie, wenn ich sie belauschte!
Wie eifrig sprechen sie! (Der Schulmeister verbirgt sich.)

Rose.

(mit Lieschen auf das Proscenium gehend.)

Horch! ob nicht etwas rauschte?

Lieschen.

Nein, Alle sind sie fort!

Pächter.

(am Fenster hinter Blumentöpfen.)

Ja! Alle, bis auf mich!

Hans.

Ich steck' im Flieder.

Schulmeister.

Hier, Sub Rosa, lausche ich

Auf Rosam!

Lieschen.

Sage nur, was hast Du mir zu sagen?

Rose.

Ach, Lieschen, hör mich an! es kommt in diesen Tagen
Zum Wollmarkt Martin her, des reichen Amtmanns Sohn!

Lieschen.

In diesen Tagen erst? Der kommt ja morgen schon!

Rose.

Ach, und der Vater sagt — o —

Lieschen.

Nun, was wird es seyn?

Rose.

Er käm' um Wolle nicht! er käm' um mich zu frein!

Lieschen.

Du Arme!

Rose.

Ach! Du weißt, ich liebe!

Lieschen.

Ja, ich weiß!

Rose.

Seit zarter Kindheit schon!

Vater.

Seht mir den Naseweis!

Schulmeister.

Paß auf! sie spricht von mir!

Hans.

O! weh! sie liebt schon Einen.

Das dacht ich, nun ist's aus!

Vater.

Wen mag die Thörin meinen?

Lieschen.

Mein herzgeliebtes Kind, wie sehr bedaur' ich Dich!

Gehorsam muß man seyn, und nicht erklärt hat sich

Der, den Du liebst — Bedenk!

Rose.

Das wird noch lange währen,

Sein Stolz läßt es nicht zu, er wird sich nie erklären!

Schulmeister.

Ach! nein, ich bin nicht stolz!

Hans.

Mich, merk' ich, meint sie nicht!

Rose.

Und dennoch liebt er mich, ach! daß er niemals spricht!

Er ist nicht reich, wohl wahr, doch aller Tugend reich!

Schulmeister.

Ja, keuscher Engel!

Rose.

Wer kommt an Verstand ihm gleich!

An Sittsamkeit?

Schulmeister.

Könnst' ich im Bilde mich verkennen!

Rose.

An Güte?

Hans.

Wüßte sie doch nur den Namen nennen!

Pachter.

Ich will nicht hoffen —

Rose.

Seit ich denken kann,

Gehört nur Ihm mein Herz, er sieht es mir nicht an!

Schulmeister.

Nein, nichts gemerkt hab' ich —

Pachter.

Die kleine Hexe die,

So jung und so verliebt!

Hans.

Um Gott, wen meinet sie?

Lieschen.

Du kannst ja doch nicht ihm Dich werfen in die Arme?

Schulmeister.

Kämst Du an diese Brust!

Hans.

Ach! daß sich Gott erbarme,

Hätt' ich nur das gewußt!

Rose.

Weißt Du nicht Hülfe mir,
Das Unglück ist ganz nah!

Lieschen.

Hör' an, ich will auch Dir,
Mein Mädchen, ganz vertraun —

Pachter.

Jetzt werd' ich was erfahren.

Lieschen.

Dir und der stillen Nacht will ich es offenbaren,
Ich liebe!

Rose.

Du? Oh sieh! mein Lieschen, meiner Treu,
Das ist mir ja recht lieb, doch ist es mir ganz neu!
Wen liebst Du?

Lieschen.

Mädchen, ach! wie darf ich Dir es sagen? —
Nicht nennen kann ich ihn, mein Mund würd' es nicht
wagen —

Beschreiben will ich ihn — reif ist sein Alter schon,
Sein blickend Auge doch spricht manchem Jüngling Hohn,
Er ist so liebenswerth!

Schulmeister.

Das kann ich selbst nur seyn,
Triumph! mich lieben Zwei! Wie ist das Lieschen fein!

Pachter.

Am Ende meint sie mich! —

Rose.

Beinah nun seh' ich Klar!
Ihr seid wohl einig schon?

Lieschen.

Nein, Mädchen, nein, fürwahr!

Rose.

Sprach er von Liebe dir, die Antwort ist mir wichtig,
Aufrichtig sag' es mir!

Schulmeister.

Ho, ho, schon eifersüchtig!

Lieschen.

Auch das nicht!

Rose.

Wie's auch sei, Du bist im Rosengarten,
Dich plagt kein Amtmannssohn, und ab kannst Du es
warten —

Doch ich —!

Lieschen.

Ja, spotte nur der Waise, arm, verlassen!
Du hast die Wahl, bist reich!

Schulmeister.

Wie sie um mich sich hasßen,
Weltlichtlein! das thut wohl!

Pächter.

Bald löf' ich diesen Schmerz!
Reich ist sie, überreich, sie hat ein schönes Herz!

Rose.

Wie ungerecht Du bist, wie thust so weh Du mir!
Doch sprich, in meinem Harm, sprich, was beginnen wir?

Lieschen.

Hör an, mir fällt was ein — St. Annentag ist Morgen!

Rose.

Ja, und das ist der Tag, der herbste meiner Sorgen!

Lieschen.

Und ist Dir, Mädchen, nicht die alte Sage kund?
Im Annen Quelle dort, im Buchenthaler Grund,
Wenn man in dieser Nacht stillschweigend blickt hinein,
Sieht man im Wasser — heut dazu wird Mondschein sehn,
Um zwölf geht auf der Mond —

Rose.

Was sieht man? —

Lieschen.

Mädchen sehn
Dort den zukünftigen Mann leibhaftig vor sich stehn!

Rose.

Mich grauset — Himmel!

Schulmeister.

Nun, mir kommt der Aberglauben

Zust recht!

Liese.

Wir Zwei sind fromm, unschuldig wie die Tauben,
Mich küßte nie ein Mann!

Rose.

Mich auch nicht, sicherlich!

Hans.

Gottlob, das ist ein Trost!

Schulmeister.

Getrost, bald küß ich Dich!

Liese.

Gar nichts kann uns geschehn, wenn wir im Gehen schweigen
Und gar nicht um uns sehn, gewiß wird sich uns zeigen,
Der uns bestimmt — Du bist um Mitternacht doch wach?

Rose.

Soll ich?

Lieschen.

Bedenk! nur in der Nacht vor Annentag
Kann es geschehn!

Rose.

Wo ist's?

Lieschen.

Dort, wo sich dicht mit Bäumen
Und Blumen schön der Rand des Beckens will umsäumen,
Das, wie ein Spiegelrahm, die klare Fluth faßt ein.

Rose.

Ich habe keinen Muth —

Lieschen.

Wie kannst Du zaghaft sein?

Großmutter selbst war da, geliebtes Röschen, schau,
Großmutter war gewiß doch eine fromme Frau,
Es ist kein Hexenwerk! Es ist St. Annens Gunst!

Schulmeister.

Wie macht das blöde Volk sich lauter blauen Dunst!
Wohl dem, der weise ist, gewisigt, aufgeklärt!

Pachter.

Du kleine Schelmin Du, sollst sehn, den Du begehrt!

Schulmeister.

Das merk' ich mir und geh! (Schleicht sich von hinten weg.)

Hans.

Den Weg darf ich nicht sparen!

(Schleicht sich auf einer andern Seite fort.)

Rose.

Ach! wird uns Mädchen auch nichts Schlimmes widerfahren?

Lieschen.

Du wunderliches Kind, Du wirst mir doch vertraun?
Bin älter viel als Du!

Rose.

Wen wird mein Auge schaun?

Lieschen.

Jetzt komm zur Abendkost! dann sei es dreist begonnen.
Lieb Mädchen, frisch gewagt, das ist schon halb gewonnen!

(Weibe in die Meierey.)

Vierter Auftritt.

Verwandlung.

Ein Felsthäl, mit hohen Bäumen überschattet, der vom Felsen fallende Quell sammelt sich in einem Becken unter einer hohen Linde. Tiefe Dunkelheit. Weiltlichtlein mit einem Regenschirm, im Mantel, mit dicker Halsbinde, lächerlich verummumt und verpackt, die Pelzmütze auf dem Kopf, ein schwarzes Tuch um das Sinn.

Schulmeister.

Die Lieb' ist gut und schön, wie süß ist selbst ihr Bangen!
Doch ist mit der Vernunft weit mehr noch anzufangen!
Wie mancher holte schon in schwüler Sommernacht
Den ärgsten Schnupfen sich, das hab' ich wohl bedacht!
Allein ich mußte her! So gehe Hand in Hand
Die glüh'n'de Liebe dann mit leuchtendem Verstand,
Mich hüllt der Pelz gut ein, mich schützt die warme Binde!
Wo berg' ich mich, daß ich den rechten Standpunkt finde,

Wo in der Quelle Fluth sich spiegelt mein Gesicht?
 Bergesflücher, kenn' ich die alte Linde nicht?
 Der grüne Rasensitz, der hier im halben Bogen
 Um den vermoosten Stamm, dicht an dem Quell gezogen,
 Beut mir den ersten Sproß zu meines Glückes Leiter!
 Auf niederm Aste dort klimm ich gemächlich weiter,
 Auf den belaubten Zweig, der über'n Quell hin reicht
 Setz ich mich rittlings hin, von dorten kann ich leicht
 Mein Antlitz wohlgemuth zur klaren Quelle neigen,
 Dann wird der Schönsten mich die Fluth bei Mondlicht zeigen!

(Er geht nach der Linde.)

Wie zweifelt ich doch je an ihres Busens Triebe?
 Wie könnt es seyn, daß sie die rohen Burschen liebe,
 Die tölpisch, dumm und dreist nur in den Tag' nein küssen,
 Nicht zierlich Neben dreh'n, und nichts von Büchern wissen?
 Sie ist ein feines Kind, blieb stets vom Troß entfernt,
 Und was sie weiß, hat sie von mir allein gelernt!
 O, bin ich erst ihr Mann, wie will ich da mich pflegen!
 Wie wird sie schön mir thun, und Sorgfalt für mich hegen,
 Sie strickt mir meinen Strumpf mit Händchen voller Bier,
 Sie bürstet meinen Rock, stußt die Perücke mir,
 Kraft-Süppchen kocht sie mir in feuchten Nebeltagen,
 O, häuslich stilles Glück wie sollst du mir behagen!
 Wir fragen nicht nach Land, nach Ball, Concert und Woben,
 Jnyllen dicht' ich nun, statt der verwünschten Oben,
 Weltlichtleins ländlich Glück, beschrieben Tag für Tag,
 Und eh man sichs versteht; wird es ein Almanach!
 Denk' ich der Zukunft erst, wie wird ums Herz mir da!
 Die Kinder hör ich schon: Papachen, mein Papa!
 Was willst du, kleiner Schelm? was soll es, arger Becker?

Ich schelte, doch die Brut wird feck und immer fecker!
 Was schadet das? ich war ein böser Bub' und wild,
 Und alle sind mein Bild! mein ganz leibhaftig Bild!
 War es nur erst so weit! doch still, ich höre rauschen,
 Geschwind an meinen Plaz, wie achtsam will ich lauschen.

(Er klettert auf die Linde.)

O! Mädchen, edle Frucht reißt dir auf diesen Zweigen!
 Wie lächelnd will ich mich, Narziß am Quelle, neigen!
 Sieng nur der Mond erst auf, damit sein Silberlicht
 Kloppstockisch, schwärmerisch verklärt mein Angesicht!

(Er ist oben und setzt sich auf den Zweig.)

Erhaben thron' ich hier, süßschmachtend, hoffnungsvoll!
 Wüßt ich nur erst, wie ich schön Lieschen trösten soll?
 Verzweifeln wird sie ganz, die arme Hoffnungslose!
 Warum hat sie kein Geld? — Sie bleibt wohl bei der Rose,
 Sieht sie mein Auge nur, das ihren Blick nicht meidet,
 So fühlt sie, daß der Freund tief sympathetisch leidet,
 Das ist erst eine Lust für dich, o Weltlichtlein,
 Von Zweyen auf einmahl so heiß geliebt zu seyn!

Fünfter Auftritt.

Pächter.

Da bin ich, Mitternacht ist nah, der Mond
 Am Rand des Horizonts schon auf den Bergen thront,
 Hier sieht man ihn noch nicht in diesem tiefen Grunde!
 S'ist hier recht angenehm zur sommernächt'gen Stunde!
 Es geht ein frischer Wind durch diese dunkeln Schatten,
 Der Glühwurm kreist umher und funkelt auf den Matten,

So heimlich ist's mir jetzt, wie in der Jugendzeit;
Wie bange klopft mein Herz, gewiß ist sie nicht weit!

(Pause)

O, Mädchen! Trug und List übt ihr, noch kaum geboren!
Mein Ködchen, meint' ich, hätt' noch Niemand sich erkoren,
Sie aber glüht und weint, trotz Einer in der Stadt!

Kaum sechszehn Jahr, verliebt! — Doch still, die Mutter hat
Mit sechszehn auch gefreit! Wie schön war sie und gut,
Wie glücklich waren wir, wie leid sie mir noch thut!
Es rauscht! wo berg' ich mich, daß mich die Quelle spiegle?
Wo sonst, als oben dort? auf, Liebe, mich besügle!

(Er klettert von hinten an der Linde hinauf und bleibt im Wipfel sitzen.)

Sechster Auftritt.

Hans. Borige.

Hans.

Da bin ich nun am Quell, von dem aus grauen Tagen
So viele Wunder sich die alten Leute sagen,

O, wär die Nacht vorbei! Zwar glaub' ich es nicht sehr,
Doch wovon käme wohl der alte Glaube her?

Wenn Rose nun beschaut die Fluth, die silberklare,
So blick auch ich hinein, damit ich doch erfahre

Ach! wer ihr Mann wird — wär die Stunde erst vorbei,
Bisweilen glaubt ich wohl, daß sie mir günstig sei,

Doch war es nichts — rein nichts! Und doch — wer es
nur wüßte!

Wie dumm wars, daß ich nie beim Pfänderspiel sie küßte!

Da hätt' ich doch gesehn, ob sie mich leiden kann!
 O, Hans! wie blöb bist du, kaum blickest du sie an!
 Hier in der stillen Nacht fühl' ich mich wahrlich dreister,
 Näh' sie, so würd' ich jest wohl meiner Zagheit Meister!
 Ach! sie zu küssen wär ein übergroßes Glück —
 Da denk' ich gar nicht dran, wenn nur ihr sanfter Blick
 Mir sagt', ich bin dir gut — sah sie mich lächelnd an
 Und reichte mir die Hand — ich glaub, ich stürbe dann!
 Wie oft schon würd' ich krank vor Lust in süßen Träumen!
 Doch, kimmst nicht hell der Mond empor ob diesen Bäumen!
 Berberg ich eilig mich! — Wohin? — die alte Linde
 Ist noch der einz'ge Platz, den ich recht heimlich finde,
 Nicht spüren darf sie mich, um's Himmels Willen nicht,
 Der Quell zeig Alles ihr, nur nicht mein Angesicht!
 Versteckt, tief im Gezweig, der höchsten Angst ein Raub,
 Blick' in das Wasser ich verstohlen durch das Laub —
 Da seh' ich denn — o Schmerz — nicht werd' ich's überleben,
 Und doch durchzuckt mein Herz ein heimlich, wonnig Beben,
 Wie Hoffnung fast — ach nein! vergebens — nun, der Tod,
 Der löset mich wohl bald von dieser Liebe Noth!
 Ich gehe in den Krieg! und wär's in die Türkei,
 Ein tücht'ger Flintenschuß und alles ist vorbei!
 Hört sie dann meinen Tod von unsern Nachbarn allen
 So läßt ihr schön's Aug' wohl eine Thräne fallen,
 Sie seufzt: der arme Bursch, ich war ihm lieb und werth,
 Dann ist ja Alles gut! dann bin ich hochgeehrt!

(Der Mond ist aufgegangen, Hans klet-
 tert auf die Linde und verbirgt sich, dann
 lauscht er durch das Laub, sieht in den
 Quell, und fährt zurück.)

Hu! wech' ein gräßlich Bild sich meinen Augen zeigte,
 Als ich verwegen mich jetzt hin zur Quelle neigte.
 Was thu ich! bleib ich hier? — o! — du unselig Lieben,
 Was läßt du in der Nacht mich solchen Muthwill'n üben?
 Wär ich doch fern von hier — ich sah beim klaren Schein
 Ein täcklich Angesicht, fast gleich es Weltlichtlein,
 Doch wars viel ärger noch, es lugt aus wirrem Graus
 Ein Schuhu, gelber Nas' und grimmen Blick's heraus,
 Seh ich noch einmal hin? ich bebte und mein Zagen,
 Hat mich gewiß getäuscht, ja, ja, ich will es wagen!

(der Pächter hat sich vorgeneigt.)

Ha, was ist das? Da lacht ein freundlich Angesicht
 Rund, wie der volle Mond heraus im Mandenlicht,
 Das Ungethüm ist weg, und dies Gesicht zerflossen
 Es war nur Gaukelei, die Furcht spielt mir den Poffen —
 Still nun, jetzt kommen sie, wie feyerlich herbey.
 O Liebe steh mir bei, mach mich von Sorgen frei!

Siebenter Auftritt.

Rose. Lieschen. Vorige.

Stumme Scene.

Es schlägt zwölf Uhr. Die drei sind auf dem Baume seltsam
 gruppirt, Hans ist am wenigsten zu sehn, Rose ist scheu,
 will nicht an den Quell, Lieschen ermuntert sie, Rose
 giebt Lieschen zu verstehen, sie soll zuerst gehn; diese wei-
 gert sich, giebt nach, sie geht zögernd an den Quell, blickt
 hinein, der Schuymeister hat sich zurückgezogen, Hans

ist nicht zu sehn, der Pächter hält sich eine Minute ungefähr zurück, dann neigt er sich, Lieschen fährt bei seinem Anblicke freudig erschrocken auf, sie blickt dann wieder hin, sieht das Gesicht wieder, und bezeugt ihr Erstaunen und ihre Freude, der Pächter zieht sich wieder zurück, das Gesicht ist verschwunden. Lieschen geht zu Rosen und berebet sie durch Zeichen, daß sie nicht zögern soll; ihre Pantomime giebt kund, daß sie den Geliebten erblickt. Rose naht sich dem Duell, der Schulmeister macht einen langen Hals, bückt sich vor, der Ast bricht urplötzlich, Weltlichtlein liegt im Wasser. Die Mädchen schreien und entfliehn.)

Schulmeister.

Berwünschte Liebesgluth, hier lieg ich malerisch
 Naß, wie ein Pudel da, und zappelnd, wie ein Fisch,
 Barmherzigkeit! o helft! wo seid ihr hingekrochen,
 Nicht Arm noch Bein mehr ganz, den Hals hab ich gebrochen!
 Ein Schnupfenfieber löschet das arme Weltlichtlein;
 O Lieschen, Mädchen kommt, wollt ihr barmherzig seyn!

Rose.

Hör', Lieschen! 'S ist kein Spuk —

Lieschen.

Ich sagt es —

Pächter.

Ha! ha! ha!

Ich halte mich nicht mehr, Pöbant, wie liegst Du da!

Beide Mädchen.

Mein Gott! was ist denn das? die Linde wird lebendig?
 (Sie wollen fort.)

Hans (im Baum)

Ich sterbe noch vor Schreck!

P a c h t e r.

Ihr Mädchen, seid verständig,
Bleibt hier, ich bin es, ich, — und dort sitzt Hans im Baum!

L i e s c h e n.

So, deshalb sah ich euch? (traurig) O weh, mein schöner
Traum!

P a c h t e r. (Steigt vom Baume)

Mein Lieschen, höre mich, es hat nichts zu bedeuten,
St. Annens Quell hält Wort, mein bist Du vor den Leuten,
Gelt, Lieschen? Du bist mein?

S c h u l m e i s t e r.

Hier lieg ich, schon halb todt!

H a n s.

(Springt vom Baum und holt den Schulmeister.)

Kommt nur, Herr Weltlichtlein, ich helf' Euch aus der Noth!
Schlimm war der Casus, gelt? durchbringend?

S c h u l m e i s t e r.

Naseweis!

H a n s.

Vom Schnupfen rett' ich Euch, und Kriege Schimpf zum
Preis?

R o s e.

Ich schäme mich zu Tod!

S c h u l m e i s t e r.

Der Frost bringt mich von Sinnen.

L i e s c h e n.

Wo kommt ihr all' denn her?

P a c h t e r.

Ich horcht' am Fenster drinnen.

Schulmeister.

Sch unterm Borch —

Hans.

So? wir lauschten, wie ich glaube,

Zugleich —

Pachter.

Wo stakst denn Du?

Hans.

Ach! in der Klieder-Laube.

Pieschen.

Da höre nun einmahl die Ränke, den Verrath?

Schulmeister.

Ach, mir bringt es den Tod —

Hans.

Mich reut, daß ich es that!

Im Wasser wollt ich seh'n, wer Rosen möcht gewinnen,
Statt einem schmucken Bild lag nur der Alte drinnen,
Klug bin ich, wie zuvor —

Pachter.

Was trieb Dich nach zu seh'n?

Hans.

Die Liebe trieb mich her, ich will es nur gestehn!

Pachter.

Du, meine Rose?

Hans.

Ja!

Pachter.

Die hab ich eihem Andern

Bestimmt —

Hans.

Ich wollt ihn ja nur sehn und weiter wandern,
Zum Grab' hat keiner weit —

Rose.

Ach, Lieschen!

Lieschen.

Muthig! Sprich!

Rose.

Mein Vater — sagt ihm —

Pachter.

Nun?

Rose.

Ach nein! ich schäme mich!

Schulmeister.

Glaubt mir, sie liebt mich heiß —

Pachter.

Wen? Euch? —

Hans.

Nein, Herr, da seh' Er
Sich nur im Duell recht an, sie liebt mich selbst noch eher!

Rose.

Ja, Hans! Du hast's gesagt, Dich lieb ich, Dich allein,
Und wirfst nicht Du mein Mann, so will ich gar nicht frein!

Hans

Sie höhnt mich!

Lieschen.

Nein, o nein, hier am St. Annen Quell
Verbürg ich mich für sie.

Hans.

Mein Mädchen!

Pächter.

Halt, Gesell,

Der Vater ist noch da!

Lieschen.

Nun ja, um ja zu sagen!

O Better, laßt nicht mehr die jungen Leutchen zagen,
Der Hans ist brav und gut, ein Bursch wie Milch und Blut,
Flink, rüstig, auch geschickt, sein schönes Bauergut
Ist ja doch auch was werth, er hat es schuldenfrei!

Pächter.

Ich wollte hoch hinaus, jedoch du willst's, es sei!
Doch geb ich Hans mein Wort hier am St. Annen Quelle,
So giebst du, Lieschen, mir den Brautkuß auch zur Stelle?

Schulmeister.

Sie stirbt vor Lieb' um mich, sie sagts vor Curer Thür!

Pächter.

Was? Falsche!

Hans (führt den Schulmeister zum Quell.)

Seht Euch doch nur recht im Spiegel hier!

Lieschen.

O das verdient' ich nicht, Herr Better!

Rose.

Vater, nein!

Heut Abend sagt' sie mirs, sie denkt an Euch allein
Als Mutter küß ich heut, die mir Gespielin gestern,
Ob sie mir Mutter wird, wir bleiben treue Schwestern.

(Pächter umarmt Lieschen.)

Hans.

Mein Mädchen?

Rose.

Nun? Was giebt's?

Hans.

Hier am St. Annenquell

Ist —

Rose (verschämt)

Wie? was meinst Du?

Hans (will sie umarmen und bleibt blöde zurück.)

Der Mondschein prachtwoll hell.

Rose. (kehrt ihm den Rücken)

Das ist sehr fein bemerkt!

Pächter.

Hans! Dir was zugetraut:

Sieh nur, wie roth sie wird, komm her, und küß die Braut —

Hans.

Wenn ich es wagen darf —

Pächter.

Zum Kuckuck, wag' drauf zu!

Hans.

Geliebtes Mädchen, ach!

(er öffnet die Arme, Mädchen reicht ihm die Wange und entwindet sich ihm schnell wieder.)

Rose.

Nun, Hans, was wolltest Du?

Hans.

Zu tausendmalen noch Dich küssen, nun der Eine
Kuß übers Herz ist — o!

Pächter.

Gemach! sie wird die Deine

Schulmeister.

Da paart sich alles nun!

Pachter.

Ihr kommt zum Hochzeitschmauß.

Schulmeister.

Geh' trocknen Mundes zu, und komme naß nach Hauß;
Doch es geschieht dir Recht, bethörtes Weltlichtlein,
Wer Kúß' und Rosen will, muß jung und artig seyn!
Ihr Junggesellen, hört, nehmt Theil an meinem Falle,
Schaut in dies Wasser Euch, ein Spiegel ist's für Alle!
Und, schöne Mädchen, Ihr, wollt Ihr den Harm verbannen,
Und wissen, wer Euch freit, so kommt zum Quell St. Annen,
Dem Hagestolzen feind, ist er der Liebe mild,
Und zeigt den Liebsten Euch statt des Geliebten Bild.
Gefiel Euch dieser Schwank, so zeigt Ihr es zur Stelle,
Und wallt wohl öfter noch her zu St. Annen Quelle.

Der Vorhang fällt.